

anderen weit prägnanteren Sinn als wenn wir die Musik als Tonkunst bezeichnen – und von der Malerei als Farbenkunst, der Plastik als Steinkunst zu sprechen, wird unmittelbar als sinn- und bedeutungslose Kategorisierung empfunden. Denn eben dies unterscheidet das Material der Dichtung von den Materialien der anderen Künste, daß es an sich bereits sinngeprägt, an sich schon ein Produkt des menschlichen Geistes und seiner Geschichte ist. Dies ist keine neue Erkenntnis. Wilhelm Schlegel etwa hat sie formuliert, wenn er sagt, daß »das Medium der Poesie eben dasselbe ist, wodurch der menschliche Geist überhaupt zur Besinnung gelangt und seine Vorstellungen zu willkürlicher Verknüpfung in die Gewalt bekommt: die Sprache«¹. In diesem Satze ist aber auch schon angedeutet, daß dies Medium sich nicht darin erschöpft, aus sinngeprägten Zeichen, den Worten, zu bestehen, sondern daß es die Dichtung in weit einschneidenderer Weise in ihrem besonderen Kunstsein bestimmt. Indem ihr Material die Sprache ist, ist sie zugleich Teil des Systems, in dem und durch das sich der Aufbau der geistigen Welt, d. h. die Erkenntnis der gegenständlichen und geschichtlichen Wirklichkeit so gut wie der Entwurf idealer Bildungen, überhaupt vollzieht: des Systems des Denkens selbst.

Die mannigfachen älteren und neueren Theorien der Dichtung scheinen mir darum nicht zu voll befriedigenden Resultaten gekommen zu sein, weil diese Tatsache, die Teilhabe der Dichtung am allgemeinen Denksystem, nicht scharf genug als solche erfaßt worden ist oder jedenfalls nicht die letzten Konsequenzen aus ihr gezogen worden sind. Erst wenn dies geschieht, tritt das eigentümliche, für die Dichtung spezifische Phänomen zutage, daß sie ein schwer zu umgrenzendes Kunstgebiet ist, ja sogar »diejenige besondere Kunst, an welcher die Kunst sich aufzulösen beginnt«, wie Hegel erkannt hat; und wir werden sogleich sehen, worin diese Einsicht Hegels begründet ist und welche von ihm selbst freilich nicht gezogenen Folgerungen sich daraus ergeben. Denn wenn man mit dieser Erkenntnis Ernst macht, enthüllt sich ihr methodischer Wert. Sie leuchtet hinein in das verborgene logische Gewebe der Dichtung, durch das diese mit dem Gewebe der allgemeinen Denk- und Vorstellungsvorgänge sowohl zusammenhängt wie aber auch sich von ihm abscheidet. Bei Aufdeckung dieser Struktur aber kommen eigentümliche, oft überraschende Phänomene ans Licht. So zeigt sich vor allem, daß das zentrale Problem der Poetik, das der Gattungen, sich unter einem anderen Aspekt, einem anderen Ordnungsprinzip darstellt als den bisher vertrauten, wie variierend diese auch gewesen sind und noch sind. Seitdem Goethe, sich von dem Zwange der klassischen Poetik freimachend, Lyrik, Epik und Dramatik als die drei einzigen »Naturformen« bezeichnet

1. AWSchlegel: Vorlesungen über Schöne Literatur und Kunst (Deutsche Lit. Denkm. d. 18. u. 19. Jahrh. Bd. 17 (1884), 261)